

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 38.

33. Jahrgang.
Dienstag, den 30. März

1886.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Clemens Richard Föll** in
Firma **Clemens Föll** in Eibenstock wird heute am 1. März 1886, Vormittags
7/12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Landrock** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter
ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 2. April 1886 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, so-
wie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über
die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 19. März 1886, Vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 19. April 1886, Vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben
oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Ge-
meinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt,
von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache
abgefonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum
16. März 1886 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock,

(gez.) **Beckste.**

Bekannt gemacht durch: **Grubbe, G.S.**

Im Musterregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist eingetragen worden
unter dem Namen **Charles Constant Houtmans** in Eibenstock ein ver-
siegeltes Packet Ser. VIII, enthaltend: 5 Musterabbildungen von Costumes, 16
Musterabbildungen von Tabliers, 11 Musterabbildungen von Borduren und 4
Musterabbildungen von Devants. Sämmtliche Musterabbildungen sind am 18.
März 1886, Nachmittags 7/6 Uhr angemeldete Flächen-Erzeugnisse, für welche
ein Schutz auf 3 Jahre erbeten ist.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

den 25. März 1886.

Beckste.

Hj.

Im Musterregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist eingetragen worden
unter der Firma **Ed. Flemming & Co.** in Schönheide ein versiegeltes
Packet Ser. XI angeblich enthaltend: 9 Stück Nagelbürsten-Muster. Sämmtliche
Muster sind am 1. März 1886, Vormittags 8 Uhr angemeldete plastische Er-
zeugnisse, für welche ein Schutz auf drei Jahre erbeten ist.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

den 25. März 1886.

Beckste.

Hj.

Mittwoch, den 31. März 1886,

Nachmittag 2 Uhr

sollen in der Brückner'schen Restauration in Oberstüchzengrün ein **Schreibepult**
und ein **Sack Rosinen** öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.
Eibenstock, am 24. März 1886.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Die Arbeiterunruhen in Belgien.

Seit dem 18. März, dem Jahrestage der Pariser
Commune von 1871, kommen tagtäglich aus Belgien
beunruhigende Meldungen über Arbeiterkrawalle, die
sich über die ganze Provinz Lüttich ausgebreitet ha-
ben. Die Entsendung von Militär zum Schutze von
Leben und Eigenthum ist nothwendig geworden und
leider ist bereits Blut geflossen. Diejenigen, welche
den inneren Frieden eines Staates durch die Gewalt
der Bajonnette genügend geschützt wähen, sehen hier
das Hinfällige ihrer Anschauungsweise. Die größte
Sicherheit eines jeglichen Staatswesens, mag das-
selbe monarchisch oder republikanisch sein, ist die ver-
hältnismäßige Zufriedenheit der breiten Schichten des
Volkes. Wir sehen an dem Beispiel Frankreichs und
Belgiens, einer Republik und eines Königreichs, daß
die Staatsform an und für sich keine Mittel bietet,
um jene Zufriedenheit der Volksmassen herbeizuführen,
welche allein das sichere Fundament des Staates und
der Gesellschaft ist.

Die Arbeiterunruhen in Decazeville und in Lüttich
zeigen einen gleichartigen Charakter; sie sind sozial-
istischer Natur. In Frankreich wird seit der großen
Revolution der Sozialismus in den verschiedensten
Formen gepredigt und mehr als einmal haben die
Regierungen, um die Arbeiter für sich zu gewinnen,
mit ihm tolettirt. In Belgien hat zwar die frühere
liberale Regierung ebensowenig, wie die jetzige ultra-
montane, dem Sozialismus die geringsten Zugestän-
nisse gemacht; aber die ziemlich wüste Agitation für
die sozialistischen Ideen sind von dieser wie von jener
stillschweigend geduldet worden. Seit zwanzig Jahren
ist in Belgien von den sozialistischen Führern die
Unterhöhlung des bürgerlichen Friedens systematisch
betrieben worden; sehr zahlreiche Organe der kleinen
Presse, sowohl im französischen wie im flämischen
Theile des Landes stellten sich in den Dienst dieser
Agitation und jetzt schießt die Ausfaat üppig in die
Falsche.

Es kann nicht geleugnet werden, daß die Arbeiter
im Kohlenrevier von Lüttich unter der gegenwärtigen
Krisis besonders leiden; daß sie durch Streiks ihren
Lohn zu verbessern, oder einer Lohnminderung ent-
gegenzuwirken suchen, kann ihnen nicht verübelt wer-
den und die Frage, ob sie unter den gegenwärtigen
Zeitläufen damit klug handeln und Aussicht auf Er-
reichung ihres Zweckes haben, fällt hierbei gar nicht
ins Gewicht. Die belgischen Unternehmer und Ar-
beitgeber sind aber zähe und lassen sich eine Lohn-
aufbesserung nicht so leicht abringen, zudem der belg-
ische Kohlenbergbau unter der Konkurrenz des deut-
schen und englischen stark zu leiden hat. Bei dem

bloßen Streik dreht es sich also nur um die Frage,
wer es am längsten aushält: die Arbeitgeber oder
die Arbeitnehmer.

Da nun die Verhältnisse offenbar zu Gunsten der
Ersteren sprechen, glauben die Arbeiter ihren Forder-
ungen durch Gewaltthätigkeiten wirksameren Nachdruck
verleihen zu müssen. Die Noth, die Erbitterung über
die Zähigkeit der Arbeitgeber und die Aufhebung durch
Agitatoren wirken kräftig zusammen, um die Arbeiter-
bevölkerung einer ganzen Provinz aus den Bahnen
der Gesetzmäßigkeit zu drängen.

Daß von Seiten der Arbeiter damit nichts er-
reicht wird, steht fest. So bedauerlich die Ausschrei-
tungen auch sein mögen, und so weite Verbreitung sie
auch angenommen haben, so hat die Regierung doch
noch völlig die Gewalt und wendet sie nur in sehr
schonender Weise an. Bei einem ernstlichen Angriff
auf das zur Aufrechterhaltung der Ordnung entsandte
Militär würden die aufgeregten Arbeiter doch sehr
bald den Kürzeren ziehen. Die Truppen stehen eben
sozusagen Gewehr bei Fuß und diese von der Re-
gierung angeordnete Haltung ist lobenswerth. Hat
man die lange Reihe von Jahren hindurch die auf-
hegende Agitation unbehelligt gelassen, so wäre es hart,
jetzt den Aufgehetzten schonungslos zu Leibe zu gehen.

Aber die Sicherheit, die der stätliche Schutz, der
Schutz durch die Bajonnette gewährt, sollte in keinem
Land der Welt für die Besigenden Veranlassung
sein, die Symptome der Unzufriedenheit der Arme-
ren unbeachtet zu lassen. Wir leben in einer Zeit
politischer und sozialer Wirren, die keineswegs auf
die größeren Industrieländer beschränkt bleiben. Die
Umwälzung, welche durch die immensen Fortschritte
im Maschinenwesen erzeugt wurde und die noch fort-
dauert, schafft zahlreiche neue Verhältnisse für das
Erwerbvolk, mit denen die Gesellschaft sich abfin-
den, mit denen sie rechnen und deren oft traurige
Folgen für die Lohnverhältnisse der Arbeiter sie mil-
dern muß, wenn die sozialdemokratischen Lehren nicht
immer günstigeren Boden im Volke gewinnen sollen.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Ueber die Ausarbeitung der
Branntweinsteuer-Vorlage wird der „Eiber-
felder Zeitung“ offiziös geschrieben: Die Arbeiten zu
der Vorlage werden eifrig fortgesetzt und zwar unter
der Leitung des Finanzministers v. Scholz. Was den
Inhalt der Vorlage betrifft, so interessiert besonders
die Frage, an welcher Stelle die Konsumsteuer ein-
setzen soll, beim Uebergang des Trinkbranntweins in
den Großhandel oder beim Uebergang in den Konsum.

Letzteres gilt als das Wahrscheinlichere. In Preußen
haben vor mehreren Wochen Erhebungen durch die
Verwaltungsorgane über den Kleinhandel mit Schnaps
stattgefunden, deren Material wohl jetzt mit verwertet
wird.

— Die Reichstags-Kommission zur Berathung
der Anträge **Ackermann** und **Genossen**, die wieder-
holt wegen Beschlussunfähigkeit die Feststellung des
Berichts aussetzen mußte, hat am Freitag den vom
Abgeordneten **Letocha** erstatteten Bericht über die Be-
schlüsse, betreffend den Befähigungsnachweis
der Handwerker, gutgeheißen.

— **Ludwigschafen a. Rh., 25. März.** Die
Büdeburger scheinen dem Satz: „Wer rasch giebt,
giebt doppelt“, nicht zu huldigen, wie aus folgendem
Vorkommniß zu entnehmen ist. Als die vorhergehenden
Rheinüberschwemmungen vor länger als zwei
Jahren die Wohlthätigkeit ganz Deutschlands wach-
riefen, wurden auch in Büdeburg 2000 Mark ge-
sammelt, welche Summe bereits in der vergan-
genen Woche unter der Adresse des Hilfskomitees
hier eintraf. Da sich dieses Komitee längst aufgelöst
hat, wurde die Sendung als unbestellbar zurückgeschickt
und es wird das Büdeburger Komitee, welches das
Geld, wie es angiebt, aus Versehen liegen gelassen
hat, darüber zu befinden haben, was nunmehr mit
den milden Gaben zu geschehen hat. Man könnte
vielleicht dem prompten Expedienten eine Prämie aus
diesem Betrag zuwenden.

— Gegen 20 Brauer aus Hof und Umgegend,
sowie gegen 3 Rührberger, 3 Münchener Kaufleute
und einen Hofen Kaufmann wird am 29. März
vor der dortigen Strafkammer in öffentlicher Sitzung
wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz ver-
handelt. Von Hof sind dabei die Brauerbesitzer
Gebr. Angermann, Deininger, Gemeinhart, Meinel,
Reinhardt, Zelt, Fischer und **Milliger**. Nicht be-
theiligt sind die neue Brauerei **Bavaria, Gräfel u. Co.**
und noch einige kleine Brauer. Die Vergehen der
Brauer sind zum Theil ganz geringer Art, denn es
kann Einzelnen, z. B. **Gebr. Angermann, Deininger**
u. A. nur nachgewiesen werden, daß sie das Malz,
damit es besser und schneller keimen solle, mit Salicyl-
säure besprengt hatten.

— **Oesterreich.** Der österreichische Abgeord-
nete **Ritter von Schönerer**, bekannt geworden nament-
lich als Führer der Antisemiten, hat trotz seines ex-
zentrischen Auftretens unleugbar großen Einfluß er-
langt. So hat er am 10. d. M. in Wien in dem
großen Sophiensaal einen sehr ansehnlichen Bauern-
tag zusammengebracht. Am letzten Sonntag erregten
Bauerngruppen, die von Anhängern **Schönerers** ge-

führt wurden, in den Straßen aufsehen. Man fasste die Forderungen des Bauernstandes in zwölf Beschlüssen zusammen, welche sich zumeist gegen die Ueberbürdung des Grundbesitzes richten und außerdem fordern: Zolleinigung mit Deutschland zum Schutze der österreichischen Landwirtschaft, Verstaatlichung der Advokatur, zweijährige Dienstzeit, Militärfreiheit der einzigen Söhne von Bauern, Ablehnung des neuen Landsturmgesetzes, landwirtschaftliche Fortbildungsschulen, Ackerbaukammern.

Im österreichischen Reichsrath ist es am Freitag vor. Woche wieder sehr stürmisch zugegangen. Abg. Strache (Deutscher Klub) griff heftig die Regierung und den Statthalter von Böhmen an, kam auf die Prag-Duxer Bahn zu sprechen und sagte, die Korruption sei regierungsfähig geworden. Redner erhält dafür einen Ordnungsruf und fährt fort: Wien-Tulln, Kaminski-Transverfalsbahn, Bontoux-Länderbahn, Rappaport-Dux-Bodenbach mit Alfred und Kler im Hintergrunde sind Ueberschriften für einzelne Kapitel jener Geschichte, in welcher einst die volkswirtschaftliche Thätigkeit der Firma Taaffe-Pino-Dunajewski geschrieben wird. Alle Flecken der ganzen schmutzigen Korruptionswäsche sind auf dem Gesamtministerium sitzen geblieben. Der Redner erhält dafür einen zweiten Ordnungsruf und fährt fort: In den Augen meiner Wähler hat dieses Ministerium jeden Anspruch auf Achtung verwirkt. Der Präsident erteilt dem Redner einen dritten Ordnungsruf und entzieht ihm das Wort. (Langanhaltender Lärm im ganzen Hause.) Strache ruft: Ich habe gesagt, was ich wollte. Gregz (Czech) ruft: Mit solchen Reden geh's in's Wirthshaus! Ruje links: Gassenjunge des böhmischen Landtags! Der Präsident erteilt noch einige Ordnungsrufe, und es dauert geraume Zeit, bis sich die Bewegung legt.

Rußland. Dem Deutschtum in den russischen Ostseeprovinzen droht ein neuer, schwerer Schlag. Die schon seit längerer Zeit geplante Einführung der russischen Landpolizei in den deutschen Ostseeprovinzen soll demnächst bevorstehen. Damit wird dem deutschen Adel, in dessen Händen sich bisher die Landpolizeigewalt befand, abermals ein altes verbrieftes Privilegium zu Gunsten der Russifizierung genommen.

Belgien. Während in der Nähe von Lüttich die Arbeitertumulte nachgelassen haben und in mehreren Gruben, desgleichen in den Cockerill'schen Puddelwerken die Arbeit wieder aufgenommen ist, hat sich die Situation in der Gegend von Charleroi an der belgisch-franz. Grenze am gefährlichsten zugespitzt. Ernstliche Ruhestörungen sind dort in dem ganzen Kohlenrevier vorgekommen. In Kohlenruben, Walzwerken, Glashütten, Gießereien sind Banden von Streikenden eingedrungen und haben den Arbeitern, welche die Arbeit nicht niedergelegt hatten, Gewalt angethan, in Lobelinsart, Berrerie, Modron und Dordotet ist Alles von den Streikenden zerstört worden. Die in der Umgebung der Stadt Charleroi belegenen Hüttenwerke und Metallfabriken, in welche die streikenden Arbeiter eingedrungen waren, haben fast sämmtlich zu arbeiten aufgehört, in der Kohlengrube Maubourg werden die Grubenarbeiter durch die Streikenden an der Fortsetzung der Arbeit gehindert, eine große Anzahl von Glashütten ist von denselben geplündert worden. In Chatelneau kam es zwischen den Streikenden und der Gendarmerie zu einem thätlichen Zusammenstoß, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Die Brauereien von Binard und die Holzwaarenfabrik von Piette in Chatelneau, sowie die Glashütte von Baudouix in Jumez sollen in Flammen stehen. Aus Antwerpen sind in den letzten Tagen wieder zwei Infanterie-Regimenter nach den aufständischen Gegenden abgegangen. Dort werden schon 10,000 Soldaten versammelt sein. Ob sie ganz zuverlässig, ist nicht sicher, schon sind Strafen wegen Insubordination verhängt worden. In Belgien dienen nur Besitzlose, die Wohlhabenden kaufen sich frei. — In Laveu wurden zwei deutsche Anarchisten schwer verwundet.

Eine andere Nachricht über den Aufstand lautet: Sengen und Brennen! so heißt seit den letzten Tagen die Parole der bis zur Verferkerwuth erregten Streikenden in Belgien. Die revolutionäre Bewegung hat sich zur unzweideutigsten Revolution entwickelt. Eine ungeheure Panik hat sich des ganzen Landes bemächtigt. Von allen Seiten wird dringend militärische Hilfe erbeten. Man befürchtet in einer Reihe von Orten, in welchen bisher verhältnißmäßig Ruhe herrschte, ja in Brüssel selbst, den unmittelbar bevorstehenden Ausbruch von offenkundiger Empörung. Das stehende Heer vermag nicht mehr, die Sicherheit von Person und Eigentum zu schützen. — Belgien gleicht bereits einem Kriegslager. Im Becken von Charleroi wurde zwischen Militär und Arbeitern heftig gekämpft. In der Stadt Roux gab es vier Töbte und acht Verwundete. Die Plünderungszügel in Chatelneau, Lobelinsart, Roux und Jumez werden fortgesetzt, 18 Schlösser wurden bisher angezündet. Die Polizisten wandern in Brüssel von Laden zu Laden, um die Schließung für Abends 7 Uhr anzuordnen. Die Einberufung der Reserve ist beschlossen. Die ganze Bevölkerung ist in der größten Aufregung.

Locale und sächsische Nachrichten.

Johanneorgenstadt, 28. März. Am Bußtag gegen Abend wurde in der Nähe des Teumerhauses (Georgenthal) der Leichnam eines seit circa 3 Wochen von hier abwesenden Tischlers und Handarbeiters, Namens Kipp, von Schulknaaben aufgefunden. Der Todte, welcher ganz in der Nähe der Straße im Walde lag, scheint, da man ihn so spät erst aufgefunden hat, von den bedeutenden Schneefällen der letzten Wochen ganz überdeckt gewesen zu sein. Infolge einer Verlegung am Kopfe wird, wie man hört, die Sektion Kipp's vorgenommen werden.

Dresden. Am Sonnabend Nachmittag 1 Uhr hat im Königl. Residenzschlosse der feierliche Schluß des 21. ordentlichen Landtages stattgefunden.

Auf einer Promenadenbank am Alten Theater in Leipzig traf man am Freitag in früher Morgenstunde einen obdach- und arbeitslosen Handarbeiter aus Volkmarzdorf an, welcher einen Selbstmordversuch gemacht und sich mit einem Taschenmesser mehrere Stiche in die Brust beigebracht hatte. Der Unglückliche wurde noch lebend und anscheinend nicht tödtlich verletzt in das Krankenhaus untergebracht.

Am 25. d. wurde in Cölln bei Meissen ein Deserteur in Uniform des 2. Husarenregiments Nr. 19 (Garnison Grimma) verhaftet. Derselbe wollte gegen den Schutzmann Hüttig blank ziehen, wurde aber mit Beihilfe eines Straßenbeamten überwältigt und an das Landwehrbezirkskommando Meissen abgegeben, von wo er nach Dresden transportirt wurde. Derselbe ist bereits mit 1 Jahr Strafkompagnie wegen Desertion vorbestraft.

In Lichtentanne bei Zwidau machte wegen einer Ohrfeige, die er von seinem Vater erhalten, ein 19jähriger Bursche seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Wegen der Schandthat, daß im Dorfe R. b. Plauen i. V. ein umgestandenes Schwein aus dem Düngerhaufen wieder ausgegraben, ausgeschlachtet und das Fleisch davon an dritte Personen zum Genießen verkauft worden ist, wurden am 23. d. M. der Schuhmacher August Franz Eichhorn aus Kleinfriesen und der Handarbeiter Karl August Thümmler in Plauen zu je 8 Monaten Gefängniß, zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und zur Bezahlung der Kosten verurtheilt. Th. hatte das Schwein aus dem Düngerhaufen der Kleinfriesener Mühle, wo es 7—8 Tage gelegen, ausgegraben (ob mit oder ohne Wissen und Willen des Mästenbesitzers war nicht genau festzustellen) und nach Hause gefahren, wo beide Angeklagten unter Hülfeleistung ihrer Logiswirthin es ausgeschlachtet. Sodann hat E. das Fleisch zum guten Theil nach seiner Angabe 55 Pfund, zum Preise von 8 M. an die Fleischereheleute Gerbell in Theuma verkauft, hinsichtlich welcher feststeht, daß die Ehefrau Fleisch haustren trägt.

Erica.

Roman von Th. Seuberlich.
(Fortsetzung.)

Auf einen Wink seines Herrn war Leo's Diener so nahe als möglich herangefahren. Leo schlug die Schlittendecke zurück und bot Erica die Hand zum Einsteigen. Statt der tiefen Blässe bedeckte Erica's Antlitz jetzt eine dunkle Röthe. Daß gerade dieser Mann Zeuge ihrer hilflosen Lage sein mußte. — Sie trat einen Schritt zurück; ein fast tropisches Gefühl überkam sie. Nein, sie wollte keine Hülfe von ihm annehmen! Hatte nicht erst kürzlich, nach Leo's letztem Besuch im Forsthaufe, die Mutter geäußert: „Er ist ein anmaßender Mensch, der sich überall für unwiderrstehlich hält.“ Ihr ganzer Stolz empörte sich in ihr; ein kalter Blick traf den noch immer ihres Entschlusses Harrenden. Nicht den geringsten Dienst wollte sie ihm zu verdanken haben, — weit eher noch dem Amtsrath, der ihr doch in tiefer Seele verhaßt war. Zwar erhob sich eine mahnende Stimme in ihr, die ihr Benehmen tadelte; eine namenlos süße Regung für den stillgeliebten Mann preßte ihr das Herz zusammen; einen Augenblick zuckte der heiße Wunsch in ihr auf, sich für alle Zeiten unter seinen Schutz zu begeben. — Stolz und Liebe rangen in ihr und sie fühlte mit Schrecken, wie die letztere die Oberhand zu gewinnen drohte. Sie mußte fort von hier, so rasch als möglich! Nicht länger durfte sie seine bittenden Augen auf sich gerichtet fühlen, nicht länger den Klang seiner Stimme hören, die einen so unennbaren Zauber auf sie ausübte. Sie mußte seiner Gegenwart entfliehen, in welcher alle ihre gefasteten Vorsätze zu schwinden drohten.

Leo, über die unerklärliche Zögerung befremdet, wiederholte in einem Tone, aus welchem die Besorgniß um Erica sprach, seine Bitte, und versuchte, ihre kleine Hand zu erfassen, um ihr bei dem Einsteigen behülflich zu sein.

Die flüchtige Berührung gab ihr die verlorene Kraft zurück.

„Ich danke für Ihr gütiges Anerbieten, Herr von Arnim!“ sagte sie mit harter Stimme, die ihr selbst wie eine völlig fremde an das Ohr schlug.

Leo zuckte schmerzlich zusammen. Diese kühle Abweisung hatte er nicht erwartet. Die Besorgniß für Erica's Wohl ließ für den Moment jedoch in seinen Augen die Bitterkeit über ihr räthselhaftes Benehmen in den Hintergrund treten.

„Sie werden sich eine Erkältung zuziehen, mein Fräulein,“ fuhr er erregt fort; „unmöglich können Sie den weiten, beschwerlichen Weg nach dem Forsthaufe zu Fuß zurücklegen.“

Erica wandte sich noch mehr ab und drückte schweigend die kleine, halberstarrte Rechte auf ihr hochklopfendes Herz. Leo glaubte endlich den Grund der Weigerung darin finden zu müssen, daß dem jungen Mädchen seine Begleitung unangenehm sei. Er beeilte sich daher, wenn auch nicht ohne einige Bitterkeit, hinzuzufügen, daß er von der Fahrt zurückbleiben wolle.

„Bedienen Sie sich, ich bitte Sie, meines Schlittens und Ihrer Pferde, mein Fräulein; die meinigen mag mein Diener nach Schloß Braunes zurückführen. Morgen lasse ich meinen Schlitten vom Forsthaufe abholen und hoffe dann die Mittheilung zu erhalten, daß der heutige Unfall ohne nachtheilige Folgen für Sie abgelaufen ist.“

Erica hielt sich nur mühsam aufrecht und vermochte kaum ihre tiefe Bewegung länger zu verbergen. Aber um Alles in der Welt wollte sie nicht in Leo's Schuld stehen!

Dieser Gedanke gab ihr von Neuem Kraft.

„Nochmals meinen Dank für Ihr freundliches Anerbieten, Herr Baron,“ entgegnete sie. „Ich kenne die Wege im Walde genau und verriere mich nicht leicht; zudem habe ich meinen Kutscher bei mir.“

Nach einer kalten Verbeugung wandte sie sich zum Gehen.

Leo verlor seine Selbstbeherrschung. Mit vor Schmerz bebenden Lippen rief er:

„Ist es Ihnen so schwer, Fräulein Erica, auch nur den geringsten Dienst von mir anzunehmen?“

Erica blickte dem Sprechenden voll und klar in das Gesicht, bis sich ihre Augen allmählig mit Thränen füllten und sie dieselben niederschlug, um ihre Bewegung vor ihm zu verbergen. Doch er hatte ebenso wenig etwas davon bemerkt, als er jetzt ihr tiefes Erbleichen und das schmerzliche Zucken um ihren Mund zu gewahren vermochte, denn schon breitete sich die Dämmerung unter den Bäumen aus.

Die Stimme des jungen Mädchens klang zwar etwas verschleiert, doch war sie streng und kalt.

„Halten Sie sich und mich nicht länger auf, ich bedarf keiner Hülfe,“ tönte es von ihren Lippen.

Dann gab sie dem betroffenen dreinschauenden Kutscher einen Wink, nahm ihr Kleid zusammen und schritt, nach einer letzten Verbeugung gegen Leo, mit dem die Pferde führenden Kutscher in das Dunkel des Waldes hinein.

Born und Schmerz über diese kurze, beleidigende Abfertigung trieben Leo das Blut in's Gesicht. Nein, er wollte sie nicht mehr sehen, dieses junge, hoffährtige, herzlose Mädchen. Und doch vermochte er seinen Blick nicht abzuwenden von ihrer zierlichen Gestalt; er bemerkte, daß ihre leichtbeschuhten Füße immer tiefer in den lockeren Schnee einsanken, wie das aufgenommene Kleid bereits am Saume einen breiten Streifen nassen Schnees zeigte und ihre Gestalt oft wankte. Seine Bitterkeit verschwand; nicht länger hielt er an sich, — schnell entschlossen eilte er ihr nach.

„Fräulein Erica,“ rief er, als er sie eingeholt hatte, aus. „Sie dürfen Ihr Leben nicht muthwillig auf's Spiel setzen. Sie müssen mein Anerbieten annehmen, auch wenn es Ihnen aus mir unerklärlichen Gründen schwer fällt!“

Erica wandte den Kopf; ihr Antlitz war sehr bleich. „Mein Herr, ich liebe die Aufdringlichkeit nicht,“ versetzte sie mit bebender Stimme und mit vor Stolz blitzenden Augen.

Leo stand wie betäubt, als habe er einen heftigen Schlag erhalten. Eine Fluth widerstrebender Gefühle kämpfte in seiner Brust. O, er hätte dieses Mädchen hassen mögen! Wie stolz sie ihn zurückwies! Und doch, — er fühlte es nur zu wohl, daß er sie liebte, grenzenlos liebte und daß seine ganze Seele nur für ihr liebreizendes Bild Raum hatte. Eine leidenschaftliche Gluth loderte in ihm auf. Er preßte die Lippen fest aufeinander, während er sie rascher davonschreiten sah. Dann schlug er mit einem bitteren Auflachen die flache Hand an die Stirn.

„Welch' ein Thor bin ich, zu glauben, durch treue Bedarrlichkeit dieses starrte Herz zu rühren! Jedes wärmere Gefühl geht ihr ab und ihr Herz kann nie empfinden was ihr fehlt — Liebe! Wie ist es möglich, daß dieses schöne Gebilde ohne Gefühl sein kann! Nein, ich will nicht mehr an dieses Mädchen denken, ich will die Flamme gewaltsam erstickend, die mich zu verzehren droht!“

Er zuckte zusammen, — „zu spät!“ hatte eine innere Stimme ihm zugerufen und mit erschreckender Klarheit erkannte er, daß es ihm nicht mehr möglich sein werde, diesem Zauberbanne zu entfliehen.

„Aber ich will es, ich will ein Mann sein,“ rief er mit wildem Trop.

Da schallte das ungeduldige Wiehern der Pferde an sein Ohr. Er besann sich, winkte den in respektvoller Entfernung harrenden Diener herbei und jagte im nächsten Augenblick mit seinem Schlitten davon, wie die Windsbraut, welche eben über den schneenden Wald dahinsaufte.

Erica setzte währenddessen ihren mühseligen Weg fort. Eine plötzliche Reue über ihre Handlungsweise war über sie gekommen. Wie hatte sie ihn, der ihr nie etwas zu Leide gethan und immer freundlich gegen sie gewesen war, nur so gefühllos abweisen können? Thräne auf Thräne rann unter dem blauen Schleier

nieder. Ein unsägliches Weh schnürte ihr das Herz zusammen. — Mit wohlgeheimer Plauderei ging der alte Kutscher neben ihr her, über das seltsame, erst herrliche und nun völlig wortlose Verhalten seines Lieblings verwundert das Haupt schüttelnd.

Die Eltern hatten Erica mit zunehmender Sorge erwartet; mit Bestürzung empfingen sie die auf das äußerste Erschöpfte, als sie endlich im Forsthaufe anlangte.

Die Oberforstmeisterin brach in einen Strom von Thränen über das „liebe, böse Kind“ aus, das so gar keine Rücksicht auf die angegriffenen Nerven ihrer Mutter nähme und sie durch das lange Ausbleiben halb todt ängstige. Man solle ihr nicht die Schuld beimessen, wenn Erica nach solcher Strapaze erkrankte!

Doch so schlimm wurde es zum Glück nicht. Schnell angewandte Mittel verhüteten die Folgen der verunglückten Schlittenfahrt, so daß sich Erica bereits am andern Morgen wieder körperlich wohl befand. Von der Begegnung mit Leo schwieg sie und auch Johann, der Kutscher, sah sich nicht veranlaßt, davon zu sprechen.

Wie hätte Erica auch ihren Eltern gegenüber ihr Benehmen rechtfertigen sollen? Die Mutter würde ihr allerdings deshalb nicht geürrt haben, aber der Vater, — sie hatte noch kürzlich erst die Wahrnehmung gemacht, wie hoch derselbe ihren Vetter schätzte, — würde ihn das Vorgefallene nicht betrüben? Aber hatte sie denn anders handeln können? Nach Allem, was sie über Leo gehört, durfte sie keinen Dienst von ihm annehmen.

So weit in ihrem Gedankengang gekommen, glaubte sie sich für einen Augenblick beruhigt zu haben, aber schon im nächsten Moment fühlte sie wieder mit tiefem Schmerz, daß sie nicht recht gehandelt habe.

So kämpften die widersprechendsten Empfindungen in ihrem Innern mit einander, und umsonst rang sie darnach, ihre frühere Fröhlichkeit zurückzugewinnen.

Immer und immer wieder tauchte Leo's Bild vor ihrem geistigen Auge auf; sie sah seine Blicke mit stillem Vorwurf auf sich gerichtet und vergebens versuchte sie es, die bittere Gemüthsstimmung, welche sich ihrer bemächtigt hatte, zu unterdrücken.

„Was ist vorgefallen, mein Kind, Du siehst bleich aus,“ fragte einige Tage nach der Schlittenfahrt der Oberförster besorgt, als er bemerkte, daß Erica bei Tische die Speisen kaum berührte und ihre frühere Heiterkeit ganz verloren hatte. Auch Frau von Arnim ward aufmerksam. Bei ihren vielfachen, eingebildeten kleinen Leiden und bei ihrer Selbstsucht bemerkte sie erst jetzt das veränderte Wesen ihrer Tochter.

Erica war bei den Worten ihres Vaters leicht zusammengekrummt.

„Mir fehlt nichts, Vater, nur der Kopf schmerzt mich.“

„Auch ich habe heftige Kopfschmerzen,“ versetzte Frau Brigitte, „um mich bekümmert sich aber Niemand.“
(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Als „Postbillet“ soll eine überaus bequeme und praktische, zwischen Correspondenzkarte und Brief stehende Correspondenz-Einrichtung, zunächst in Italien, in's Leben gerufen werden. Man schreibt aus Rom: „Die Regierung hat der Kammer zunächst eine Vorlage unterbreitet, welche die Einführung einer neuen postalischen Einrichtung, sogenannter Postbillets betrifft. Diese Postbillets werden aus einem Blatt mit eingedrucktem Poststempel bestehen, welches zum Beschreiben einen doppelt so großen Raum als die gegenwärtigen Correspondenzkarten enthalten und derart coupirt sein wird, daß man denselben durch Zusammenfalten die Form eines Briefes geben kann, ohne daß eine Couverturung nöthig ist. Das Postbillet wird daher den Vortheil gewähren, daß sein Inhalt geheim bleiben wird und ein nützliches Zwischenglied zwischen Correspondenzkarte und Brief bilden. Diese Postbillets existiren noch nirgends, und Italien ist der erste Staat, der dieselben einführt. Der Preis der Postbillets wird höher als derjenige der Correspondenzkarten und niedriger als derjenige der Briefmarken sein.“

Eine interessante Entdeckung. Das Königreich Sachsen besitzt im Winter über eine deutsche Meile weniger Eisenbahnschienen als im Sommer! Diese märchenhaft klingende Thatsache bewies Herr Direktor Claus in einem Vortrage über die Ausdehnung der Körper durch die Wärme, welchen er kürzlich im Dresdner Gewerbe-Verein hielt. Eine Eisenbahn-Stahlschiene von 7 1/2 m Länge zieht sich bei 15 Grad Räte um 8 mm zusammen; da wir nun in Sachsen 7,438,000 m Schienen (nicht Weis-) Länge besitzen, so beträgt die Zusammenziehung überhaupt 7900 m!

Dresdau. Am Montag Abend wurde während der Frier des Kaisers Geburtstag in der Wohnung des Majors Schmidt in Bries ein Einbruch verübt, wobei die Diebe die Bataillonskasse, welche außer baarem Gelde Wertpapiere im Betrage von 42,000 Mark enthielt, bestahlen und die Geldbeutel sammt Inhalt mitnahmen, die mit Gold gefüllte Kaffete dagegen zurückließen.

Eine heitere Geschichte aus erster Zeit wird der „Magdeburger Zeitung“ aus Jena erzählt. In der Kriegszeit des Jahres 1866 wurde

auch die meiningische Enclave, die Grafschaft Camburg, preussischerseits besetzt; zuerst von Mannschaften des damals in Erfurt garnisonirenden 36. Infanterie-Regiments (Linie); diese wurden von Reserven des 27. Infanterie-Regiments abgelöst und diese wieder und zuletzt von Landwehr des 72. Infanterie-Regiments. Im größeren Geschäfts- und Handelsverkehr standen und stehen noch jetzt die Bewohner der Grafschaft in Folge deren geographischer Lage in engen Beziehungen zu den preussischen Markt- und Handelsplätzen Naumburg, Halle und Magdeburg, was Wunder also, wenn die „Preußen“ nichts weniger als feindlich von der Bevölkerung, insbesondere in dem Amtsstädchen Camburg, aufgenommen wurden und in der Folge jede Truppenablösung den sich Trennenden beiderseits schmerzlichen Abschied bereitete! Von solchen wurden hauptsächlich die bei den „Blauröden“ schnell beliebt gewordenen „Küchen-Feen“ in Mitleidenschaft gezogen und, als eines Tages die Nachricht eingegangen war, daß die „27er“, unter denen sich doch auch noch stramme und heirathslustige und -fähige Leute befanden, durch „72er“ abgelöst werden würden, war eine in das zweierlei Tuch gründlich verschossene Fee in den Schmerzensruf ausgebrochen: „Ach Du lieber Himmel, solche Alte?!“ Wohl die meisten dieser ehemaligen Occupationsmänner aus der Provinz Sachsen, so weit sie noch auf den Weinen sind, werden sich, wie auch der Schreiber dieser Zeilen, nicht ungern an jene Zeit zurückerinnern.

Der geeignetste Ort, um Wertpapiere sicher aufzubewahren, ist ein Ofenloch. Ein Fuhrherr in Berlin hat dafür den Beweis geliefert. Um seine Papiere, 16,700 Mk., vor Diebstahl zu bewahren, steckte er sie in den Ofen, ging dann aus, kam am Abend etwas „lustig“ heim, legte sich zu Bett und schlief am andern Morgen so gut und so lang, daß er gar nicht bemerkte, wie das Mädchen in der Wohnstube Feuer anzumachte und sämmtliche „Papiere“ verbrannte. Aufgehoben und sicher vor Dieben sind die 16,700 Mk. jetzt in der That.

Was eine Ratte anrichten kann. Ein plötzlich ausgebrochenes Feuer hätte unter den Theaterbesuchern kein größeres Entsetzen hervorrufen können, als jüngst das Erscheinen einer riesigen schwarzen Ratte auf der Bühne des Opernhauses in Richmond in Virginien in Amerika hervorgerufen hat. Es war während einer rührenden Liebescene, der erste Tenor versicherte in den höchsten Tönen, der angebeteten Primadonna, daß Tod und Hölle ihn nicht von der Seite seiner Geliebten treiben würden, als plötzlich das unerbittliche Schicksal in Gestalt einer großen Ratte austrat, welche auf die Liebenden losstranste. Die Primadonna fiel natürlich sofort in Ohnmacht, der Tenor vergaß seine Eidschwüre und lief, statt den Degen zu ziehen, davon. Die Ratte, ebenso erschrocken, wie er, sprang von der Bühne hinab ins Orchester, dem Schläger der großen Trommel geradezu in den Schooß. Der schlug wie ein Unfänger mit dem Paukenstock um sich, worauf die Ratte flüchtend den übrigen Musikern zwischen die Beine fuhr. Diese warfen ihrerseits die Instrumente von sich und kletterten auf die Stühle, der schwarze Störenfried aber sprang über die Orchesterbrüstung ins Parquet, unter die Damen. Die nun folgende Scene spottet jeder Beschreibung. Der eine Theil des Publikums bekam Lachkrämpfe, der andere Weinkrämpfe, die Damen, die nicht in Ohnmacht fielen, sprangen auf, hielten ihre Kleider fest an den Leib gepreßt oder flüchteten auf die Sitze hinaus. Zur Unehre der Herren sei es gesagt, sie benahmen sich nicht viel besser. Manche von ihnen nahmen vor der Ratte Reißaus; so groß wurde die Panik, daß man sich schließlich gezwungen sah, die Noththüren aufzureißen. Einer der anwesenden Offiziere zog endlich den Degen und machte dem Urheber all' des Unheils mit einem wohlgezielten Degen den Garauß, worauf sich nach und nach Alles wieder beruhigte und die unterbrochene Vorstellung ihren Fortgang nehmen konnte.

(Ein weltverbreitetes Leiden.) Niemand, Abj. Wersburg. Ew. Wohlgebornen erlaube ich mir zuerst meinen Dank auszusprechen über den Erfolg Ihrer Apotheke R. Brandt's Schweizerpillen, welche ich gegen folgende Körperstörungen angewendet habe. Seit einem Jahr litt ich mehr oder weniger an einer sehr starken Stuhlverstopfung, dieses Uebel konnte ich durchaus nicht beseitigen, trotzdem ich mehrere Mittel angewendet hatte, ich mußte keinen Rath mehr. Der Zustand wurde nun folgender: Gesichtsfarbe grau, Ansehen leidend, Verdauung gestört, besonders fehlte der Appetit, die Zunge hatte einen schleimigen Belag, das Genossene erzeugte Druck in der Magenenge, der Körper war abgemagert, ich fühlte mich matt, schwitze des Nachts, hatte Schmerzen im Rücken überhaupt im ganzen Körper, trank ich Bier, so traten Kopfschmerzen ein und erfolgte nach einigen Stunden Erbrechen, mußte fünf bis sechs Tage gehen ohne Oeffnung. Alle zu Gebote stehenden Mittel, wie Senesblätter, Rhubarber, Jalappe, Karlsbader Salz, außer den drastischen Purganzen, wie Coloquinten, Gummi, Guaiac, Oratiola sind sämmtlich von sehr widerlichem Geschmack, belästigten die Verdauung, verursachten Leibschmerzen, drängen und pressen beim Stuhl, überhaupst geben sie bestige Reizung im ganzen Darmcanal, sind gegen chronische Hartleibigkeit völlig ungeeignet, und gab das Uebel keine Aussicht, besichtig zu werden. Da las ich in einem Blatte von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, die ich sofort bezogen und in Gebrauch genommen habe. Von da ab änderte sich die Sache, sodas ich nach Verbrauch von 3 Schachteln schon sagen konnte, halt du wirst doch wieder gesund, und richtig, von der 4. Schachtel nahm ich nur ab und zu zwei bis drei Stück, aber Abends, und so fühle ich mich jetzt schon ganz gesund, ich kann schon den Tag über 2 Glas Bier trinken, bekomme mir sehr gut, habe einen Bären-Appetit so zu sagen,

sehe auch wieder ganz munter aus, natürlich fahre ich noch mit fort, die Woche mit 5-6 Stück, habe stets sehr guten Appetit, ich kann sagen, ich habe seit 20-25 Jahren nicht solchen gehabt. Ich habe noch vergessen, daß ich auch sehr an Hämorrhoiden leide, schon deshalb kann ich jedem daran Leidenden Ihre Schweizerpillen empfehlen, sie sind ein mildwirkendes Laxatif gegen alle durch Verstopfung hervorgerufene Leiden. Eine hohe und wohlverdiente Anerkennung, Herr Brandt, genießen Sie von mir, und werde Jedermann, wo es sich um Beseitigung von Hämorrhoiden und Stuhlverstopfung zc. handelt, empfehlen, da die Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel N. 1 in den Apotheken) an Milde, Sicherheit und Zuverlässigkeit der Wirkung von keinem andern Mittel übertroffen werden, während sie allen an Bequemlichkeit der Anwendung und Güte voranstehen. Nochmals meinen besten Dank und Gruß, ergebenst Krüger.

Theater.

Am Donnerstag vor. Woche fand bei gut besetztem Hause die Aufführung des neuen Actigen Lustspiels von R. und L. Guntter: „Der neue Stiftsarzt“ statt. Diese von der strebsamen Direction und gebotene Novität fand bei unserm Publikum eine sehr günstige Aufnahme; gehört das Stück doch auch zu den besseren Novitäten der Saison.

In einem adligen Damenstift wird, durch den Einfluß der Aebtissin, ein junger Arzt als Stiftsarzt angestellt. Zur Verhütung der Damen dient, daß er verheirathet ist; doch in Wirklichkeit ist er es nicht, sondern er giebt sich nur für einen Ehemann aus. Daraus entstehen nun verschiedene Verwicklungen. Ein junges Mädchen, das mit ihrem Vater zum Besuch im Kloster weilte, als der junge, noch unbekanntes Stiftsarzt ankommt, verliebt sich in denselben, zumal er noch nicht im Besitz eines Verlobungs- und Trauringes ist, und ist überglücklich; wird aber ganz niedergeschmettert, als sie erfährt, daß er ein Ehemann ist. Ein anderes Mädchen, das den Stiftsarzt schon länger kennt, bringt ihn in die größte Verlegenheit dadurch, daß es ihn als einen leichtsinnigen Mann hinstellt, doch wird sie zuletzt noch seine Mitverschworene und verhilft ihm zu seinem Glück. Der Held einer zweiten Handlung ist der von seiner Tochter bevormundete H. v. Rehseld, der sich trotz dem hinter dem Rücken derselben zu verloben wagt. Nebenher gehen auch die Intrigen gegen die Aebtissin, die aber die größte Feindin durch ihren Ekel entwarf. — Während die 3 ersten Acte sich durch Frische und Lebendigkeit der Handlung auszeichnen, wird der 4. eigentlich nur gehoben durch das Auftreten des Geheimen Medicinalrathes v. Aberding, der mit seinen Citaten aus Operetten, Pöffen und Lustspielen sehr drastisch wirkt.

Ueber die Vertretung der Rollen etwas Weiteres zu erwähnen ist überflüssig, denn die einzelnen Darsteller waren in gewohnter Weise sämmtlich an ihrem Plage, so daß das Zusammenwirken nichts zu wünschen übrig ließ, was durch den kräftigen Applaus des Auditoriums hinlänglich documentirt wurde.

Am Sonnabend ging der langbegehrte „Walzerkönig“ von B. Mansfeld über die Bretter. Daß man sich auf diese wirklich schöne Poffe im Publikum längst vorbereitet hatte, bewies das fast bis auf den letzten Platz ausverkaufte Haus. Der Inhalt ist kurz folgender: Der Kaufmann Rudolf Berger wird um die Hand der Tochter des Speculanten Bergmann. Diefelbe wird ihm aber verweigert, da Bergmann glaubt, in Guido, genannt der Walzerkönig, den Reffen des Rentiers Amandus Höppler, einen Schwiegerohn zu gewinnen, durch dessen 50,000 Thaler er, weil bankrott, wieder „Oberrufer“ zu erlangen hofft. Unermattet erscheint Onkel Höppler auf dem Schauplay. Da man in ihm den Gerichtsvollzieher Kämmerer vermutet, erfährt er, wie es um Bergmann in finanzieller Beziehung steht, kommt aber auch bald hinter die verschiedenen Stationen seines statterhaften Reffen. Besonders drei Krauengestalten sind es, von ihm bezeichnet mit Herz, Geist und Verstand, die Guido's Lebensweg kreuzen. Da aber „Geist“ verheirathet, bleibt nur die Wahl zwischen „Verstand“ und „Herz“. Pauline Pünktlich, Damenschneiderin, ist es, die sein Herz gewonnen, mit welcher er vor den Altar zu treten gewillt ist. Da nun aber Guido als Commis bei Rudolf Berger eintreten will und sein Capital in dessen Geschäft anzulegen gedenkt, so sieht nun auch dieser seinen Herzenswunsch in der Vereinigung mit Wally, der Tochter Bergmanns, erfüllt. Die Poffe ist vor allen Dingen auf eine für das Auge berechnete Wirkung bestimmt. Sie ist aber auch reich durchwürtzt von einer Fülle gesunden Humors. Die Musik hierzu ist außerordentlich ansprechend. — Die Mitwirkenden thaten insgesamt ihre volle Schuldigkeit, besonders zu erwähnen dürfen sein Herr Wille als Rentier Höppler, Herr Kraft als dessen Reffe, Hr. Martinelli als Pauline Pünktlich und Herr Baueremann als Speculant Bergmann. Von den vorkommenden Gesangsbelegen möchten wir hervorheben, „Nach Kamerun“, Gesungen von Herrn Baueremann, Wille und Kraft, das reizende Lied: „Mein Leben, meine Seligkeit“, vorgetragen von Hr. Martinelli und das „Abendständchen“ im 3. Act. Die Stimmung im Hause war eine sehr animirte, ein Zeichen dafür, daß die Poffe eine gute Aufnahme fand.

Es ist zu bedauern, daß durch die Erkrankung des Gesangs-komiker Hr. Gotta die Poffe während der letzten Wochen so wenig Berücksichtigung hier finden konnte, denn es giebt immerhin einen sehr großen Theil des Publikums, welcher den humorvollen Ergüssen der Poffe in Wort und Lied gern sein Ohr leiht, wenn die Form des Gebotenen sich nicht zu weit ins Triviale verliert. Wenn wir aber in Rücksicht auf den guten Besuch der Vorstellungen in letzter Zeit bedenken, daß in den allernächsten Tagen schon die Bühne wieder geschlossen werden soll, so können wir nur unser Bedauern über den Entschluß der Direction ausgesprochen, und jetzt schon wieder verlassen zu wollen. Uns scheint derselbe, wenn nicht ältere Verpflichtungen ihn bedingen, als ein übereilter, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß gute Theatergesellschaften hierorts erst stotter Weisheit machten, wenn sie bereits einige Wochen am Orte waren.

Zum Schluß sei noch auf die heute Abend stattfindende Benefiz-Vorstellung für Hr. Martinelli, welche das herrliche Schauspiel „Muttersegen“ gewährt hat und auf die morgen, Mittwoch stattfindende Aufführung des neuesten Moser'schen Lustspiels: „Der Salonprolet“, aufmerksam gemacht.

Chemnitzer Marktpreise

vom 27. März 1886.

Weizen russ. Sorten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
poln. weiß u. bunt	8	50	8	65	8	65	8	65	8
sächs. gelb u. weiß	8	25	8	60	8	60	8	60	8
Roggen preussischer	7	05	7	35	7	35	7	35	7
sächsischer	7	05	7	35	7	35	7	35	7
fremder	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Traugerste	7	50	8	50	8	50	8	50	8
Futtergerste	5	75	6	50	6	50	6	50	6
Hafer, sächsischer	7	—	7	40	7	40	7	40	7
Hafer, verregnet	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggenbrot	8	25	8	90	8	90	8	90	8
Mehl u. Futtererbsen	7	20	7	90	7	90	7	90	7
Heu	3	20	3	90	3	90	3	90	3
Stroh	2	30	2	90	2	90	2	90	2
Kartoffeln	2	—	2	40	2	40	2	40	2
Butter	2	—	2	60	2	60	2	60	2

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorausbezahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stüpengrün, Carlsfeld, Sosa, Hundshübel, Blauenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein
Die Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Centralverband d. Stiderei-Industrie in Sachsen.

Die Mitglieder des hiesigen Bezirks, sowie diejenigen Maschinenbesitzer und Interessenten, welche dem Verband noch beitreten wollen, werden hierdurch eingeladen, sich
Dienstag, d. 30. ds. Mts., Abends 8 Uhr im Hotel „Stadt Leipzig“ (Speisezimmer) zu einer Versammlung gest. einzufinden.

Verbands-Bezirk Eibenstock.

- Tagesordnung:**
- 1) Wahl des Vorstandes der hiesigen Verwaltungsstelle.
 - 2) Berichterstattung über die Delegirtenversammlung in Plauen.
 - 3) Aufstellung von Localvorschriften u.

Schwedisch Kleeaat

(Alfite), ist die einzige Kleeart, welche allen Witterungseinflüssen auf das Hartnäckigste widersteht und nicht auswintert. Sie wird daher für kalte Gegenden von fachwissenschaftlicher Seite bestens und einzig empfohlen.

Im Ertragniß steht dieser Klee dem Rothklee durchaus nicht nach.

Lager bei **G. Emil Tittel** in Eibenstock.

Rich. Schlesinger Chemnitz

Königstr. 8 Bräudenstr. 17

En gros-Lager

nur in den Räumen der 1. Etage.

Verkauf

in ganzen Stücken.

Patent-Sammete

schwarz Meter 80 Pf.,
farbig Meter 95 Pf.,
48 Centim.

Seidenammete Mtr. 2 M. 10 Pf.,
48 Centim.

Seidenplüsch Mtr. 2 M. 75 Pf.

Reelle solide Qualitäten.

Probestücke gegen Nachnahme oder bei Aufgabe von Pa. Referenzen.

Ein großer Küchenschrank,

ein Schreibpult, 2 Bettstellen mit Matrasen sind wegen Mangel an Platz zu verkaufen, ferner noch ein **Hand-Atlas** (Andrees), ein sechsäufiger **Revolber**, eine Parthie **Pfeifen**, ein noch neues **Kindersorbgefäße** von Rohr, mehrere gutgehaltene **Kleidungsstücke** und dergl. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Confirmanden-Jaquets

empfiehlt

C. G. Seidel.

Ein junger Mann, welcher Lust hat die **Bäckerei** zu erlernen, kann zu Ostern bei mir in die Lehre treten.
Emil Zeuner, Bäckermstr., Unterstüpengrün.

Bergmann's Zahnwasser

unübertroffen gegen Zahnschmerz, reinigt und conservirt die Zähne und giebt dem Munde angenehmsten Wohlgeruch. Vorräthig in Fl. 60 Pf. und M. 1,20 bei **G. A. Nötzel.**

1886 Neuheiten 1886 in Confirmanden-Jaquets

sowie **Damen-Regen-Mäntel**, Prinzess-Mäntel, Promenaden-Mäntel, Jaquets, Manteletts in den neuesten Modells, von den einfachsten bis zu den elegantesten Genre in allen Neuheiten der Saison, reichhaltigst sortirt, empfiehlt billigst
Oswald Richter,
Schneeberg.

Obstbau-Verein.

Die diesjähr. **Generalversammlung** findet nächst **Dienstag**, den 30. d. M., **Abends 8 Uhr** in **Weichners Conditorei** statt und sind die geehrten Mitglieder hierdurch eingeladen, sich recht pünktlich und zahlreich einzufinden.

- Tagesordnung:**
- 1) Geschäftsbericht pro 1885.
 - 2) Rechnungsvorlage.
 - 3) Neuwahl des Gesamtvorstandes.
 - 4) Vorschläge der Mitglieder zur Hebung des Obstbaues in hiesiger Gegend.

Eibenstock, den 24. März 1886.

Der Vorstand.

Ludwig Gläß.

Lieferanten des Kaisers der Kaiserin u. Kronprinzen

Stollwerck'sche
Chocoladen
und **Cacaos**

empfehlen in Originalpackung in Eibenstock: **Theod. Schubarth**, Cond. **Ludw. Siegel** und Cond. **E. G. Bretschneider.**

Vom 1. October an

habe zu vermieten im Ganzen oder getheilt mein **Haus No. 430** mit **Wohngebäude** und **Stallung** u., sowie meine **untere Etage No. 429b**.
H. Wahnung, Schönheide.

Gummi-Wäsche,

als: **Kragen**, **Stulpen**, **Vorhemden** hält am Lager und empfiehlt billigst
G. A. Nötzel.

Feinstes neues

Nizz. Provencer-Öl

empfiehlt **G. Emil Tittel** am Postplatz.

2 Stidmaschinen

2fach 1/2, complet, aus der **Fabrik Säbuel-Fallenstein**, sind billig zu verkaufen.

Eugen Tischendorf,
Fallenstein i. B.

Dr. Richter's electromotorische

Zahnhalsbänder, um Kindern das **Zahnen** zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der **Fabrik** und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

am Postplatz.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

General-Versammlung der Ortskrankenkasse für Textilindustrie zu Eibenstock

Mittwoch, 31. März 1886, Abds. 8 Uhr im „Feldschlößchen“.

Tagesordnung:

- 1) Vorlegung bez. Justification der Rechnung für 1885.
 - 2) Neuwahl eines Vorstandesmitgliedes seitens der Cassenmitglieder.
 - 3) Beschlußfassung wegen Anschluß an einen Bezirksverband.
 - 4) Die Cautionsangelegenheit des Cassirers betr.
- Um zahlreiche Theilnahme wird ersucht.
Eibenstock, am 22. März 1886.

Der Vorsitzende: **Richard Hertel.**

Eine zuverlässige, ältere, alleinstehende **Frau** wird zu kleinen häuslichen Arbeiten und bei Kindern gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Theater in Eibenstock. (Feldschlößchen.)

Dienstag, d. 30. März: Zum **Benefiz** für **Frl. Minna Martinelli**. **Mutterliebe**, oder: **Die Perle von Savoyen**. Großes **Stück-Schauspiel** mit **Sang** in 5 Abtheilungen. Wozu das **Theaterpublikum** von Eibenstock und Umgegend ganz ergebenst einladet
Minna Martinelli.

Mittwoch, den 31. März: **Der Salonhörer**. Neuestes Lustspiel mit **Sang** in 4 Akten von **G. v. Moser**.
Hochachtungsvoll
Albert Feist, Direktor.

Ein fleißiges Dienst-Mädchen

wird zum sofortigen Antritt gesucht im **Gasthof Blauenthal**.

Feinsten Zellenhonig

empfiehlt **G. Emil Tittel** am Postplatz.

Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum **Ritzen** von **Porzellan**, **Glas**, **Holz**, **Papier**, **Pappe** u. s. w., empfiehlt **E. Hannebohn.**

Fahrplan

der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**

Von **Chemnitz** nach **Adorf**.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,20	2,14	7,0	
Burkhardtshf.	5,34	10,13	3,13	7,55	
Zwota	6,12	10,51	4,6	8,33	
Schöneck	6,24	11,2	4,19	8,45	
Aue (Ankunft)	6,43	11,23	4,41	8,6	
Aue (Abfahrt)	6,53	11,35	4,57	8,45	
Wolfsgrün	7,37	12,8	5,28	10,16	
Eibenstock	7,53	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,5	12,31	5,50	10,35	
Rautenfranz	8,30	12,50	6,8	10,53	
Jägergrün	4,50	8,41	1,1	6,18	10,59
Schöneck	5,36	9,21	1,43	6,55	
Zwota	5,50	9,34	1,57	7,9	
Marktneukirch.	6,19	10,0	2,23	7,35	
Adorf	6,28	10,9	2,32	7,44	

Von **Adorf** nach **Chemnitz**.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,30	8,3	1,22	6,20	
Marktneukirch.	4,44	8,21	1,34	6,36	
Zwota	5,14	8,51	2,0	7,6	
Schöneck	5,41	9,19	2,28	7,31	
Jägergrün	6,21	9,58	3,8	8,7	
Rautenfranz	6,29	10,5	3,15	8,14	
Schönheide	6,56	10,29	3,39	8,35	
Eibenstock	7,9	10,40	3,50	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,1	8,55	
Aue (Ankunft)	7,56	11,25	4,35	9,25	
Aue (Abfahrt)	8,30	11,40	5,7		
Schöneck	8,53	12,3	5,31		
Zwota	6,11	9,14	12,21	5,49	
Burkhardtshf.	6,49	10,9	1,00	6,28	
Chemnitz	7,33	11,8	1,45	7,16	

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der **Kaiserl. Postanstalt:**
Früh 8 Uhr 45 M. nach **Chemnitz** u. **Adorf**.
10 „ 10 „ „ **Chemnitz**.
Mittags 11 „ 50 „ „ **Adorf**.
Nachm. 3 „ 20 „ „ **Chemnitz**.
5 „ 10 „ „ **Adorf**.
Abends 8 „ „ „ **Aue resp. Chemn.**
9 „ 50 „ „ **Jägergrün**.